

Echo des Siebengebirges.

32. Jahrgang.

Königswinter.

Mittwoch den 5. Januar 1898.

M 2.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Anzeigen:

die 6spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag



von H. Kessel in Königswinter.

Agentur:

Niederbollenhof, Wittwe Weber.

Expedition:

Königswinter, Hauptstraße Nr. 69.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar.

Die eingehenden Untersuchungen über eine Reform der Eisenbahnpersonentaxe haben sich zu einem bestimmten Plane noch nicht verdichtet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat Grund zu der Annahme, daß die neueren Untersuchungen sich nicht sowohl in der Richtung einer Verbilligung, als vielmehr in der Vereinfachung der Personentaxe bewegen, und daß zunächst Besprechungen unter den beteiligten Bundesregierungen über eine thunlichst auf das gesammte Netz der deutschen Eisenbahnen auszudehnende Umgestaltung der Personentaxe stattfinden werden.

Nach der „Kreuztg.“ soll der Titel des nächstjährigen Cultusetats, der zur Unterstützung leistungsfähiger Communen bestimmt ist, um für ihre höheren Lehranstalten den Normaletat durchzuführen, um etwa eine Million erhöht worden sein.

Im deutschen Reiche gibt es zur Zeit 3642 Actiengesellschaften mit einem Actienkapitale von zusammen 6408 Millionen Mark. Davon befinden sich 277 mit einem Actienkapitale von 1177 Millionen in Berlin. Die meisten Actiengesellschaften (410) mit dem größten Gesamtkapitale (1873 Mill.) kommen auf das Bankwesen. 928 1/2 Millionen Actienkapital kommen auf Bergbau und Hüttenwesen und 504 1/2 Millionen auf Eisenbahnbau. Nur 2 Gesellschaften in Berlin (von den 277) verfügen über ein Capital von mehr als 100 Millionen Mark.

Seitens der Pöckerverwaltung wird die Anlage einer strategischen Eisenbahnverbindung zwischen den Festungen Mainz und Metz geplant. Es haben bereits durch ein Commando vom zweiten Berliner Eisenbahn Regiment Vermessungen stattgefunden.

Dem Gesetzentwurf über die weitere Bewilligung von 100 Millionen für Anleihe zwecks in Posen und Westpreußen ist jetzt vom Staatsministerium die Zustimmung erteilt worden.

Die „Darmstädter“ lief nach einer Fahrt von durchschnittlich 14 Meilen in der Stunde unter den Rängen des Hohenfriedberger Marsches in den Hafen von Port Said ein. Eine große Menge Schaulustiger wurde dadurch aus Ufer gelockt, auf welche die an Land beurlaubte Mannschaft durch ihre stramme Haltung sichtlich Eindruck machte. 3000 Briefe und Postkarten wurden vor der Weiterfahrt von Port Said aus von der Mannschaften in die Heimat abgefrachtet. Die Fahrt durch den Suezkanal dauerte 16 Stunden.

(Eine süße Zukunft winkt unsern Soldaten.) Im Reichstage hat bekanntlich der natlib. Abg. Dr. Paasche kürzlich die Frage angeregt, ob nicht bei der Ernährung der Soldaten, die jetzt bekanntlich verbessert wird, der Zucker in größerem Maße verwendet werden kann. Der Abg. Dr. Paasche wies dabei auf Untersuchungen hin, die vor einem

bekannten englischen Physiologen angestellt und die von deutschen Stabsärzten nachgeprüft worden sind; sie haben ergeben, daß Zucker von allen Nahrungsmitteln fast allein im Stande ist, Muskelkraft zu erzeugen. Die neuesten physiologischen Untersuchungen bestätigen, daß selbst einweiß- und stärkehaltige Substanzen im Körper erst in Zucker umgesetzt werden müssen, um Muskelfunktion zu bilden. Die gründlichen Versuche des Stabsarztes Dr. Schumburg sollen ergeben haben, daß nach vorangegangener Muskelanstrengung die Kraftleistung der Soldaten, wenn sie im Ermüden sind, bereits durch Zugabe von 30 Gramm Zucker so gesteigert werden kann, daß sie noch für mehrere Stunden im Stande sind, Tüchtiges zu leisten. Die an den Zucker gewöhnten Soldaten können auch in ihrem späteren Leben dazu beitragen, denselben als einem gesunden und billigen Stärkungsmittel an Stelle des Schnapfes eine weitere Verbreitung zu verschaffen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die ärztlichen Ehrengerichte ist im Unterrichts-Ministerium einer nochmaligen Durcharbeitung unterzogen worden. Die in den Beschlüssen der Ärztekammern zum Ausdruck gebrachten Wünsche der Ärzte haben in der neuen Fassung Berücksichtigung gefunden. Insbesondere ist für die Befreiung des Ehrengerichtshofes die Bestimmung aufgenommen worden, daß von sechs Mitgliedern des Gerichtshofes vier von den Ärztekammern gewählt werden. Die beiden anderen sollen von der Regierung aus der Zahl der dem Gerichte unterstellten Ärzte bestimmt werden.

Der Kaiser hat am Schloßterabend dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch gemacht und dessen Vortrag entgegengenommen. Zum Neujahrstage waren fast sämtliche commandirenden Generale in Berlin eingetroffen, um den Kaiser in üblicher Weise zu beglückwünschen.

Der neuernannte Oberpräsident der Provinz Sachsen, der inactive Staatsminister Dr. v. Bötticher hat sich bereits nach Magdeburg begeben.

Dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Friedrich Wilhelm von Bismarck, ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der jüngste Sohn des Reichskanzlers, soll als Nachfolger des nach Eöfen verlegten Regierungspräsidenten von Wiesbaden v. Tepper-Laski in Aussicht genommen sein.

Wie es scheint, wird Dr. Knappe, gegenwärtig deutscher Consul in Canton, an die Spitze der in Kiao-Tschau zu errichtenden Civilverwaltung gestellt werden.

Professor Robert Koch, der bekanntlich seit längerer Zeit in Deutsch-Ostafrika weilte und erst kürzlich bedeutende Aufklärungen über die dort vorkommenden Viehseuchen gegeben hat, ist von der indischen Regierung eingeladen worden, von Neuem nach Indien zu kommen und seine hervorragenden Sachkenntnis dem Studium der gerade in Indien permanent

herrschenden Menschen- und Viehseuchen zu widmen. Indien ist von jeher als die größte Brutstätte zahlreicher und verheerender Epidemien bekannt und Professor Koch hat dort vor zwölf Jahren die Cholera und in diesem Jahre die Pest studiert. Professor Koch hat diese Einladung vorläufig abgelehnt und erklärt, daß seine Anwesenheit in Deutsch-Ostafrika zunächst noch für längere Zeit, vielleicht noch auf ein Jahr erforderlich sei.

Belgien.

Die Auswanderung belgischer Arbeiter nach Rußland und anderen Ländern des Ostens gewinnt stetig wachsende Dimensionen. Vor etwa einem Jahrzehnt waren es die Vereinigten Staaten und Frankreich, wohin es die auf Verbesserung ihrer Existenz bedachten Auswanderungslustigen vornehmlich zog. Der feindselige Geist, der neuerdings in Amerika sich gegen den weiteren Zustrom europäischer Einwanderer regt, sowie der von den französischen Chauvinisten und Socialisten gepredigte Fremdenhaß hat es bewirkt, daß diese Länder ihre Anziehungskraft für die belgische Auswanderung an den Osten haben abtreten müssen. Immerhin hält sich der Abfluß nach Rußland z. in relativ beengten Grenzen, da Niemand aus Gerethewohl seine Heimath verläßt, sondern nur auf Grund vorteilhafter Offerten. In erster Linie sind es die Glas-, Hütten- und Grubenarbeiter, welche sich auf den Weg nach Rußland machen, bewogen durch die Anziehungskraft der höheren Löhne, der billigen Preise der Nahrungsmittel sowie durch die Schwierigkeit, in den weltverlorenen Steppen oder Gebirgsgegenden, wo die meisten Eisen- und Kohlengruben z. belegen sind, das Erworbene durch leichtsinnige Verschwendung wieder loszuwerden. Sie haben also Aussicht, glauben es vielmehr, nach Ablauf einiger Jahre als gemachte Leute wieder in die Heimath zurückkehren zu können, aber auch Ingenieure, Zeichner, Werksführer, Aufseher folgen mit günstigen Contractabschlüssen in der Tasche, dem Zuge nach Osten. Außer nach Rußland werden diese Leute vielfach auch nach Bulgarien, der Türkei, Kleinasien, Persien und Aegypten verlangt, alles Länder, wo belgisches Capital in industriellen Unternehmungen werbend angelegt ist und das geschäftlich wie technisch geschulte Personal aus der Heimath nachholt. Es werden jetzt monatlich 200 und mehr Reisepässe für die genannten Länder in den belgischen Industriebezirken ausgestellt.

Frankreich.

Paris, 30. Dezember. Das Schourgericht der Seine hat heute nach einflüßiger Beratung sein Urtheil in der bekannten Panama-Angelegenheit gefällt. Sämtliche Angeklagten, Arton miteinbegreifen, wurden gänzlich freigesprochen. Das Publicum begrüßte den Urtheilspruch mit großem Beifall.

„Wir haben um Leben und Tod gekämpft,“ versetzte Arthur. „Der Kampf ist schrecklich gewesen, und wir hatten etwas noch Schlimmeres als den Tod befürchtet.“ Er schauderte dabei leicht. „Es ist aber nun vorüber.“ „Gott sei Dank!“ sagte Irvine innig. „Hat man Ihnen gestattet, bei ihr zu sein?“

„Ja. Sie ist nicht im Hospital, sondern in Privatjimmern und unter der Obhut nicht allein der barmherzigen Schwestern, sondern auch der Gattin des Dr. Simon, einer guten Frau, die wie eine Mutter gegen uns Beide gewesen ist. Jetzt sitzt Antoinette auf; sie ist sehr schwach, aber auf dem Wege der Besserung, und ich darf häufig bei ihr sein.“

Herr Irvine blickte seinen Freund genauer an und gewahrte in seinem Aussehen Spuren langdauernder Ermüdung. Er war sehr mager geworden und sah blaß und angegriffen aus. „Sie haben eine schreckliche Zeit durchgemacht,“ wiederholte er, und Arthur nickte.

„Sie wird zu müde sein, um Sie jetzt zu empfangen,“ sagte er dann; „morgen aber müssen Sie kommen. Inzwischen können wir nach dem Hotel zurückgehen und uns nach den Briefen erkundigen.“

Sie stellten die genauesten Nachforschungen an, und nach einiger Zeit kam die Wahrheit ans Licht. Arthur hatte einen Burschen aus dem Hotel dazu verwendet, seine Briefe auf die Post zu tragen, der schon lange kleiner Unehrlichkeiten verdächtig gewesen. Er hatte die Briefmarken regelmäßig herausgeschnitten und die Briefe in ein Gitter hineingeworfen, wo, wie er glaubte, man sie nie entdecken würde, und da sich Niemand nach ihnen erkundigte, und nichts Schlimmes daraus entstand, setzte er sein Verfahren ungestraft fort.

„Ich kann es kaum begreifen,“ sagte Arthur, „da die Folge ein so schöner Beweis der Freundschaft ist und Sie gekommen sind, mich aufzusuchen.“

Den folgenden Tag nahm er seinen Freund mit, Antoinette zu besuchen.

(Schluß folgt.)

Auf der Spur.

Erzählung von Lady Majendie.

Autorsierte deutsche Uebersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

Herr Irvine fiel das Wort „Verlobte“ auf. „Ich wußte nicht,“ sagte er, „daß mein Freund mit Mademoiselle Rigaud verlobt sei.“

Monseigneur Taffier und der Cure versicherten indeß, daß dem so sei, und rühmten die große und selbstlose Hingebung, welche Arthur durchweg an den Tag gelegt habe, wobei sie von ihm mit Wärme und Bewunderung sprachen, was Herr Irvine sich merkte, um Tola mit der Nachricht zu erfreuen.

Den nämlichen Abend reiste er mit dem Nachschneellzug nach Bordeaux.

Herr Irvine kam dort gegen vier Uhr des Morgens an, fuhr direct nach dem Lion d'Or, und da es zu früh war, Erkundigungen einzuziehen oder Arthur an jenem Morgen zu finden, so begab er sich zur Ruhe.

Er war von der Schnelligkeit seiner Reise sehr ermüdet und erwachte erst um zehn Uhr. Er stand auf, frühstückte im Kaffeezimmer und fragte nach Arthur. Zu seinem Verdrüß sagte man ihm, daß er verabschiedet das Hotel stets sehr früh, gehe nach dem Hospital zum heiligen Kreuze und lehre sehr oft erst Abends zurück.

Herr Irvine hielt es für besser, nicht zu früh ins Hospital zu gehen; er setzte sich daher nieder und schrieb einen langen, tagebuchartigen Brief an Tola, worin er ihr alle Begebenheiten der vergangenen Tage mittheilte. Erst als er sie schwarz auf weiß niederschrieb, ging ihm die Selbstsamkeit der Thatfachen, die er mitzutheilen hatte, vollkommen auf.

Nachdem er seinen Brief beendet hatte, trug er ihn auf die Post und ging dann nach dem Hospital, um sich nach Arthur Denstone zu erkundigen.

Er wurde ins Besprechungszimmer geführt, wo er bereits ganze Gruppen vorfand, die in einem großen, leeren Zimmer, welches dem Wartesaale eines Bahnhofes glich, warteten. Ehe fünf Minuten verstrichen waren, öffnete sich die Thür, und herein trat Arthur Denstone. Er trat mit dem steifen, ungewissen Blicke eines Mannes vor, der nicht weiß, wen er zu erwarten hat; beim Anblick Herrn Irvine's jedoch veränderte sich sein ganzes Aussehen, und mit beiden Händen vor sich hin ausgestreckt und einer Erregung, die ihn für den Augenblick sprachlos machte, sprang er auf ihn zu.

„Mein theurer Freund!“ rief Herr Irvine. „Was für eine schreckliche Zeit Sie durchlebt haben.“

„Sie ist nun vorüber, Gott sei Dank!“ erwiderte Arthur. „Aber was in aller Welt bringt Sie hierher? Es ist wie ein Hauch frischer Luft aus der Heimath. Wie befindet sich Tola? Was machen sie Alle?“

„Ich komme, um Sie aufzusuchen, Arthur,“ versetzte Herr Irvine ernst.

„Tola hat sich Ihrem Wege sehr gegreut.“

„Ich habe keine Zeit gehabt, mich zu wundern, warum sie nicht geschrieben hat,“ versetzte Arthur, indem er mit der Hand über die Stirn fuhr; „erst die letzten Tage fiel es mir ein.“

„Wie konnte sie auch schreiben, da sie ja nicht wußte, wo Sie sind? Es liegen mehrere Briefe für Sie jetzt auf der Post in Goucy.“

„Ich habe ihr aber zweimal geschrieben, ihr und meinem Onkel in Liverpool. Meine Briefe an Tola haben ihr Alles gesagt. Ich verstehe es nicht.“

„Was kann nur aus ihnen geworden sein? Die arme Tola hat keine Zeile von Ihnen erhalten. Die Ungewißheit war recht peinlich.“

„Und Sie sind demzufolge gekommen, mich aufzusuchen? Wie gut von Ihnen, Irvine. Ich will mich nach den Briefen genau erkundigen. Es ist sehr merkwürdig.“

„Nun sagen Sie mir erst, Arthur, wie steht es hier mit Ihnen.“

Frankreich.

In einem Artikel des Figaro wird ausgeführt, daß die Londoner und Pariser Blätter den Vorgängen, die sich augenblicklich in China abspielen oder demnächst abspielen werden, eine übermäßige Bedeutung beizumessen scheinen. „Deutschland“, heißt es in diesem Artikel, hat einen maritimen Posten im Gelben Meere besetzt oder, besser gesagt, abgesteckt. Rußland, dessen beständige Sorge anscheinend ist, niemals zu spät zu kommen, hat übrigens mit Zustimmung des Hofes von Peking, Besitz von Port Arthur ergriffen. Dies sind die alleinigen beiden Thatfachen, auf die sich die Mehrzahl der westeuropäischen Publizisten stützt, um die bevorstehende Theilung der chinesischen Gebiete durch die europäischen Großmächte vorherzusagen. Kann man sich eine willkürlichere und gewaltthätigere Schlussfolgerung denken?

Nach englischen Blättern haben die Franzosen thatsächlich die Insel Hainan besetzt. Die ganze Angelegenheit sei geheimgehalten worden und die Besetzung Hainans gleichzeitig mit der russischen Besetzung Port Arthur erfolgt.

Italien.

Die Duelle in Italien sind häufiger als in irgend einem anderen Lande. Der Zweikampf ist, wie man aus Magagnis Oper zur Genüge weiß, selbst unter den Landeuten üblich. An diese „Cavalleria Rusticana“ schließen sich die Revolverduellisten oder „dichiaranti“ der städtischen Arbeiterbevölkerung, und an diese endlich die noch den Vorschriften des Ehrencodex regelrecht ausgefochtenen Duelle der höheren Klassen. Die höchste italienische Autorität auf dem Gebiete des Duellwesens ist der Commendatore Belli in Mailand, der auch regelmäßig eine Statistik der italienischen Duelle, natürlich nur der regelrechten, veröffentlicht. Man erfährt aus ihr, daß im vergangenen Jahre 920 Duelle stattfanden, zu denen 103 zu ernsthaften Verwundungen des einen oder beider Gegner führten. Ein Duellant blieb auf der Stelle todt, 6 wurden tödtlich verwundet und erlagen später ihren Wunden, 144 trugen schwere Verwundungen davon. 15 dieser Duelle mit blutigem Ausgang fanden zwischen Militärs statt, 13 zwischen Militärs und Civilisten, 75 zwischen Civilisten. Das beachtenswertheste Ergebnis dieser Statistik ist wohl, daß bei dem Zweikampfe fast immer der Verleumdete den Ritzgeren zog. Auf 5 verwundete Verleumdete kommt immer erst 1 verwundeter Beleidigter.

Vermischte Nachrichten.

→ **Königswinter, 3. Jan.** Am Neujahrstage fand zur Feier des diamantenen Priester-Jubiläums Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Festpredigt statt. In den Straßen sah man reichen Flaggen Schmuck.

Auf gestern Abend hatte der katholische Gesellen-Verein seine Ehrenmitglieder und Freunde eingeladen, um im Vereinslokale durch eine Festversammlung seine Anteilnahme an dem Jubiläum des hl. Vaters zu bekunden. Der Einladung hatten die Gesellen fast vollständig Folge geleistet, ebenso eine stattliche Anzahl von Ehrenmitgliedern.

Nach Abingung eines Eröffnungsliedes wies der Präses, Herr Kaplan Commes, auf die Bedeutung der Feier gerade für den Gesellenverein hin, da ja Papst Leo XIII. das hingebendste Herz für den Handwerkerstand an den Tag legte und die Bestrebungen der Gesellenvereine stets warm unterstützte. Zum Schluß dankte Redner den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und wünschte ihnen von Herzen ein „Glückselig Neujahr!“

Nachdem das Mitglied des Vereins Johann Staffer einen zu der Feier eigens gedichteten Prolog vorgetragen hatte, hielt Herr Kaplan von Clew aus Bonn die Festrede.

In zündenden, von Begeisterung getragenen Worten entwarf derselbe ein Lebensbild des greisen Jubilars, zum Schluß auf die unzahligen Verdienste hinweisend, welche der Vater der Christenheit sich um den Arbeiterstand erworben. Die über eine Stunde währende Rede fesselte bis zum Ende die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuhörer. In das Hoch, welches Redner dem Jubilar weichte, stimmte die Festversammlung jubelnd ein und sang dann stehend die Papshymne.

Der Präses Herr Kaplan Commes brachte im Verlaufe des Abends dem erhabenen Fürsten auf dem deutschen Kaiserthron, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. einen feierlichen Toast aus, welchem die Abingung der Nationalhymne sich angeschlossen. Dann gedachte Herr Pastor Mey noch in zündenden Worten des Herrn Cardinal-Erzbischofs Dr. Philippus Arenberg und ließ seine Ansprache in ein Hoch auf den Kirchenfürsten ausklingen.

Ein zweites schönes Gedicht wurde vorgetragen von dem Mitgliede F. Niebeck; ihm folgte ein Trinkspruch auf den verehrten Festredner Herrn Kaplan von Clew, den das Vorstandsmitglied A. Seiler ausbrachte. Den Reiz des Festabends belebten Gesang und fröhliche Unterhaltung.

Die ganze Feier legte bezeichnend Zeugnis ab von der Liebe und Anhänglichkeit der Festversammlung an den obersten Hirten und Träger der kirchlichen Gewalt. „Möge Gott unserm glorreich regierenden hl. Vater noch eine lange Reihe von Jahren schenken, zum Wohle der ganzen Menschheit“, dies ist gewiß der Herzenswunsch Aller am gestrigen Abend gewesen. „Gott segne das ehrebare Handwerk!“

□ **Königswinter, 1. Jan.** (Stiftungsfest des Männer-Gesang-Vereins „Gemüthlichkeit.“) Der Neujahrstag ist der Stiftungstag des Vereins; er hält ihn auch treu fest zur Begehung seiner Stiftungsfeste, deren 36. er heute feierte. Ausdruck fand die Feier in einem Concerte mit humoristischen Einlagen, welches Abends 8 Uhr im Saale der Restauration Bellinghausen stattfand. Dirigent der: „Gemüthlichkeit“ ist seit einiger Zeit Herr Musiklehrer W. Dunkel aus Bonn, er trat heute zum erstenmal mit dem Verein an die Öffentlichkeit und hat bei seinem Debut seine Tüchtigkeit als Dirigent nach jeder Richtung hin bewiesen. Ganz besonders schön wurden die Chorlieder „Wenn nicht die Liebe war“ von Ulrich und „Wiegenlied“ von Brahms vorgetragen. Beide Lieder ließ der Dirigent durchaus pianissimo singen; der

Effect war großartig. Die leisen, stellenweise wie ein melodischer Hauch gebildeten Töne klangen trotzdem rein und klar, in fehlerfreier Harmonie, selbst das An- und Abklingen kam zur schönen Geltung. Die Ruhe, die während des Vortrages im dichtgefüllten Saale herrschte, zeigte deutlich, welchen Anklang die einfachen, aber innigen Melodien fanden. Das erste dieser Lieder wurde stürmisch dacapo verlangt. Die Herren Joh. Steinhauer und Peter Staffel sangen Soli, der eine das Weiserlied, der andere aus „Dem Rattenfänger.“ Beide Gaben nahm man mit Dank entgegen und applaudierte sie lebhaft. Unter den humoristischen Singspielen nahmen die erste Stelle ein: „Die dummen Auguste“ und „Ein Dichter vor Gericht.“ Die „dummen Auguste“ brillirten durch ihr verklingendes, zuletzt pantomimisches Singen, die Gerichtsscene fesselte die Zuhörer durch ihre drolligen Gegensätze; hier der ernste, würdevolle Richter mit seinem schwerhörigen Gerichtsschreiber, dort der harmlos fröhliche, etwas farsitisch angehauchte Angeklagte und der posternbe Polizist. Der 11jährige Sohn des Dirigenten bewies sich als ein für seine Jugend tüchtiger, hoffnungsvoller Violinspieler. Ganz ansprechend, mit reinem Vogenstrich, trug er eine Phantasie aus dem Freischütz von Singelee vor.

Der Präsident, Herr J. Brünagel, richtete in der großen Pause eine kurze Ansprache an die Festversammlung. Wenn auch am Ende des Jahrhunderts der Kampf um's Dasein schwer sei, so sei es dennoch geboten, Musik, Gesang und Humor nicht zu vergessen und wenn auch im Vereinsleben Schwierigkeiten entständen, so dürfe doch die „Gemüthlichkeit“ in ihrem schönen Streben, den Gesang zu pflegen, nicht erlahmen, denn Gesang erfreue des Menschen Herz und das Herz spiele doch im Leben die Hauptrolle. Sein Hoch galt dem deutschen Männergesang.

Der Dirigent, Herr Dunkel, dankte darauf den Sängern für ihre Bereitwilligkeit und Ausdauer, die sie bei den Proben bewiesen. Er sei ja erst seit November in seiner Stellung und habe dem heutigen Tage eigentlich mit einem gewissen Bangen entgegen gesehen; deshalb sei er doppelt über die heutigen Leistungen erfreut. Er hoffe aber weiter auf die Zukunft; sie müsse noch schönere Resultate zeitigen.

Das Concert-Programm mit seinem allzureichen Inhalte erlaubte erst sehr spät den Beginn des Balles, dennoch amüsierte sich die langweilige Jugend noch mehrere Stunden ganz vortreflich. Nach so langer Sitzung war das Tanzen besonders verlockend.

So hat das Stiftungsfest für Jung und Alt einen ge-
äußernden Abend geboten.

□ **Königswinter, 3. Jan.** Die Königswinterer Carnevals-Gesellschaft öffnete am Sonntag zum erstenmal die Pforten ihres Narrenempels; im Pandumbrehen war derselbe mit der fröhlichen Geselligkeit des ewig jungen und frischen Prinzen, dessen Regentenschaft in diesem Jahre 6 Wochen währt, besetzt. Was machte der große Bellinghausen'sche Saal für einen freundlichen Eindruck! Ueberall carnavalistische Decorationen. An der Hauptwand lacht uns die Pfingstfries am Rheinufer entgegen; sie blühte mit Carrusel, Spiel- und Zuckerbuden so äppig und so hold, als wenn man ihr nie an den Krügen gewollt. An anderen Stellen schauken Hanswürste, Kieledamen und ähnliche zum Hofstaat Sr. Tollthat gehörigen Wesen lachend in die Welt hinein. Den Dienst der Reinerbitt vertritt die Ruine Drachenfels, die circa von ihrer Höhe gestiegen ist, um zu zeigen, daß die Götter des Siebengebirges ihre Freude an dem Feldzug gegen Philister und Griesgram haben. Der Hanswurst hat sogar den Drachen bezwungen; er reitet auf demselben jauchzend zur Ruine empor.

Also, sagt der Präsident, der inmitten des Elfenrothes gravitätisch den Ehrenplatz einnimmt, es kann losgehen. Und herzliche Begrüßungsworte strömen von seinen Lippen. Dann hebt er mit elegantem Schwung die bunte Wäse vom Haupte, erster wird seine Rede, er weist hin auf unsern Kaiser, dem auch im carnavalistischen Treiben das erste Hoch gebührt, denn unter seinem Scepter dürfen wir stolz uns als Deutsche fühlen. Deutschlands Macht und Ehre liegt bei ihm in gesicherter, starker Hand. Wir sehen das jetzt wieder in China. Füllet die Majestät, hoch, dreimal hoch unser Kaiser. Kräftig fiel die Versammlung ein und dann brauste die Nationalhymne durch den Saal.

Aber nun, — soll ich erzählen von den vielen Großthaten, die jetzt in langer Reihe von den Edlen des Narrenreiches vollbracht wurden, soll ich erzählen von den Scharfschützen, die stets in's Schwarze trafen, von den Schläuderern, die sich das öde Gehirn des Griesgram zum Ziel erkoren hatten, von den dästigen und feinen Stichen, die der menschlichen Thorheit applicirt wurden, von den Vachsälven, von dem Bravo-Sturm noch besonders gelungener Gelbentho? Es wäre zu viel des Guten. Also eine kurze Skizze und so wär es geht: Ein „Vogel“ schoß den Vogel ab, ein „Vachmann“ zeigte sich als Meister in der Comie. Eine lustige Vordgeschichte wird vom „Ritter des Nachtigallenthals“ vorgeführt, der „Alex“ bietet in flüssigen Versen eine Chronik der Neuzeit von Königswinter, und der Traubenhaus-Inhaber weiß all die schnurrigen Gesänge verständnißvoll vermittelt der Klavierkasten zu begleiten. Halt, vergessen wir nicht die irdrolligen Bühnenstücke „Kneippkur“ und „Wissverständnisse“. O diese Kneippianer! wir lassen sie sicher noch kommen um die Vachmannsitzge platt zu treten. — Und der krenzbumme Johann, so ahnungslos versinkend in ein Meer von Begriffsverwirrungen, — eine köstliche Figur.

Für den gemeinschaftlichen Gesang hatten die Poeten der Narrenzunft schöne Lieder geschaffen und ihnen glücklich gewählte Melodien untergelegt. Man glaubt es nicht, wie süß das klang, wenn nach der seelenvollen Weise: „O schöne Zeit“ im vollen Chor gesungen wurde: „O Commission, o Commission, der Hahn das war dem Huhn sein Sohn“.

In der Person des Capellmeisters „Ruth“ hatten die Falschingsbrüder einen guten Griff gethan. Das war echte, flotte Carnevals-Musik, immer bereit, einen herzhafsten Tusch zu schmettern, stets auf der Höhe bei der Begleitung der Lieder und unermüdetlich, die Pausen mit gelungenen Potpourris

auszufüllen. Sie mag auch Schuld daran gewesen sein, daß man erst so spät vom Tanzen ablassen konnte.

Das war das erste Damen-Comitee; es hatte Hochfluth. Vivant sequentes!

□ **Königswinter, 3. Jan.** Auf allgemeinen Wunsch wird in der Verwahrlothe das Weihnachts-Spiel am Sonntag den 9. Januar, Abends 5 Uhr noch einmal aufgeführt. Da nur eine bestimmte Zahl von Karten ausgegeben wird, so möge man sich frühzeitig damit versehen. Dieselben sind im St. Josephs- und St. Marienhaus zu haben.

□ **Königswinter, 4. Jan.** Wie berichtet in letzter Nummer u. Bl. als Zeichen milder und warmer Witterung, daß man nicht unter Oberfläche der Erde lebende Waisäfer gefunden habe. Von anderer Seite wird uns berichtet, daß man vor einigen Tagen abends eine herumflatternde Fledermaus beobachtet hat. Das Wetter hatte in letzten Tagen wiederholt eine Wärme von ungefähr 11 Grad Celsius, doch herrscht seit heute kältere Witterung vor.

□ **Königswinter, 4. Jan.** Wie uns mitgeteilt wird, werden in die demnächst erscheinende Neuauflage des Gesamtverzeichnis der Teilnehmer an den Stadt-Festprecheinrichtungen in den rheinischen und westfälischen Industriebezirken auch die Teilnehmer an den Stadt-Festprecheinrichtungen des Ober-Rheinischen Industriebezirks aufgenommen werden. Eine Erhöhung des Preises findet aus diesem Anlaß nicht statt.

— Die Zucht- und Milchviehmärkte in Neuf a. Rh. finden in diesem Jahre an folgenden Tagen statt: Donnerstag 13. und 27. Januar, Donnerstag 10. und 24. Februar, Donnerstag 10. und 24. März, Mittwoch 6. April, Donnerstag 21. April und 5. Mai, Mittwoch 18. Mai, Donnerstag 2. 16. und 30. Juni, Donnerstag 14. und 28. Juli, Donnerstag 11. und 25. August, Donnerstag 8. und 22. September, Donnerstag 6. und 20. October, Donnerstag 3. und 17. November, Donnerstag 1. 15. und 29. Dezember.

Bonn, 30. Dez. Eine neuartige Melange wird von einer amerikanischen Cafegriffirma in unserer Stadt gemacht. Die Firma läßt durch eine Köchin, die hierfür 3 Mk. den Tag erhält, in einer Reihe hiesiger Handlungen ihre Gräße locken und eröffnet den Kunden die Gelegenheit, sich eine warme Frühstückzeit unentgeltlich dort einzuverleiben.

Köln, 30. Dez. Eine elegant gekleidete Dame, die Gattin eines bekannten Herrn wurde im Hamburger Laden an der Breitstraße entappt, als sie eben ein Stück Seidenpuppe im Werthe von etwa 25 Mk. unter ihrem Mantel verschwinden ließ. Die Diebin wurde festgenommen.

— In Neustadt a. Rh. bestürmten 300 Weinbauer und Weinhandwerker einstimmig die reichsgegliedete Regelung der Kunstweinfage unter Ablehnung der vom Bund der Landwirthe vorgeschlagenen Steuer und des Verbots oder der Verkehrskontrolle der Rohmaterialien.

□ **Sterkrade, 2. Jan.** Ein von Sterkrade nach Oberhausen fahrender Jagdwagen wurde auf der Kreuzung mit der Bahnlinie Sterkrade von der Maschine eines Juges erfasst und bei Seite geschleudert. Von den Insassen des Wagens wurde Oberförster Werrem aus Hamm bei Düsseldorf getödtet; schwer verletzt und inzwischen verstorben ist Hermann Wupper aus Düsseldorf. Ferner wurden verletzt Landgerichtsdirector Wolf aus Düsseldorf und noch 3 Personen. Der Wärter hatte, obwohl rechtzeitig von der Ankunft des Juges benachrichtigt, verabsäumt die Schranken zu schließen.

Berlin, 29. Dez. Wegen Majestäts-Beleidigungen sind innerhalb der letzten 9 Jahre in Deutschland mehr als 6000 Personen verurtheilt worden. Unter den Verurtheilten befinden sich über 400 jugendliche von 14 bis 21 Jahren.

— (Berlin theilt sich nicht an der Pariser Weltausstellung.) Auf Anregung des Oberbürgermeisters von Stuttgart war die Theilnahme aller größeren deutschen Städte an der Weltausstellung in Paris geplant. Es war eine Commission unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Jelle von Berlin gewählt worden. Eine Anzahl von Städten verhielt sich kühl, und der Ausstellungs-Commissar erklärte, den genügenden Raum nicht geben zu können. Infolge dessen beschloß das Berliner Stadtvorordneten-Collegium, von der Collectiv-Ausstellung der Stadt Berlin Abstand zu nehmen und den Oberbürgermeister Jelle zu ersuchen, den Vorsitz in der Commission niederzulegen.

— Ueber das Befinden des Fürsten Biemarck schreiben die „Leipz. Neuesten Nachr.“ Folgendes: „Ich kann hinzufügen, daß namentlich die Schlaflosigkeit, die in Folge des Mangels an Bewegung im Freien und an der Einwirkung frischer Luft den Fürsten heimsucht, fast noch unerträglich ist, als der Schmerz am Bein. Professor Schwenninger zweifelt, wie ich höre, zwar nicht an der Möglichkeit, das Uebel zu beseitigen, aber es liegt in der Natur der Sache, daß der Heilungsproceß in einem so hohen Alter, wie in dem des Fürsten, einen sehr viel langwierigen und schwierigen Verlauf nimmt, daß es in jüngeren Jahren der Fall sein würde. Aus der Fassung der Friedrichsruher Notiz, wie sie in den Hamb. Nachr. veröffentlicht ist, geht ein gewisser Unmuth darüber hervor, daß die Freunde des Fürsten seine gesundheitliche Widerstandsfähigkeit überschätzen und die Krankheit, an der er zur Zeit zu leiden hat, unterschätzen. Im Zusammenhang damit will ich eine Aeußerung des Fürsten mittheilen, die er kürzlich geäußert hat, und welche die Notiz in den Hamb. Nachr. sinngemäß ergänzt: „Meine Freunde wollen mich immer gesund wissen; es ist aber doch keine Schande, mit 83 Jahren krank zu sein!“

— („Pui! Pui!“) Einen lustigen Krieg kämpft augenblicklich die Züricher Polizei gegen ein Finanzconsortium, das zum Anheften an die öffentlichen Anschlagssäulen in Zürich ein Plakat eingereicht hatte, auf dem lediglich die Worte „Pui! Pui!“ zu lesen waren. Der Polizei-Inspetktor wies das Plakat als anstößig zurück, und das Consortium will nun, wenn nöthig, bis zur letzten Instanz gehen, um feststellen zu lassen, ob das Wort „Pui!“ anschlagssäulenfähig ist oder nicht. Zur Entscheidung der interessanten Frage soll eine Anzahl „Sachverständiger“ vernommen werden.

Wörrißhofen. 28. Dez. Hier fracht es, laut „B. B.“, schon in allen Zügen, die Concurse folgen einer nach dem andern. Eine solche allgemeine Geschäftsleere ist übrigens von einsichtigen Leuten und von Kneipp schon lange vorausgesehen worden.

Die Weihnachtsfeier bei den preussischen Lithauern verläuft wesentlich anders als bei den Deutschen oder bei den Polen. Von der Weihnachts-Tanne, von festlichen Schmäusen und Vergnügungen an den Weihnachtstagen wissen die Lithauer nichts. Der Weihnachtsabend wird bei den Lithauern sehr still begangen und zwar finden im häuslichen Kreise nur längere Andachten statt. Auf dem Lande kommt es noch vor, daß um Mitternacht die Obstbäume des Gartens mit einem Strohbande am Stamme umwunden werden, damit die Bäume im nächsten Jahre besser tragen. Derjenige, der die Obstbäume umwindet, darf dabei kein Wort sprechen, sich nicht umsehen und muß in ganz weisse Gewänder gekleidet sein. Früher hakte man in einigen Gegenden Lithauens vor dem Feste Kuchen, von denen man große Stücke für die Vögel und Thiere in die Gärten und auf die Felder legte. Diese Sitte ist jetzt vollständig verschwunden, aber der lithauische Bauer streut noch heute in der Weihnachtswoche bis zu Neujahr in Gärten und in seinem Hofe Futter für die Vögel aus.

(Die Röntgenstrahlen und der Gelenkrheumatismus.) Eine erfolgreiche Behandlung von Gelenkrheumatismus bei Kindern mit Röntgen'schen Strahlen wird von Solofoff in der russischen medizinischen Zeitschrift „Wiatich“ besprochen. Das Verfahren besteht darin, daß das Kind, in Leintücher gewickelt, in eine Entfernung von 50–60 Centimeter von dem Ausgangspunkte der Strahlen gebracht und 10–20 Minuten lang ihrer Wirkung ausgesetzt wird. Der erste Versuch wurde an einem neun Jahre alten Mädchen gemacht, bei dem die Hand- und Fingergelenke, sowie beide Kniegelenke stark angeschwollen waren, was heftige Schmerzen verursachte; alle diese Krankheitsercheinungen verschwanden nach zweimaliger Anwendung der Röntgenstrahlen vollständig. Im zweiten Falle handelte es sich um ein 14jähriges Mädchen, bei dem die rheumatischen Schmerzen schon nach einmaliger Behandlung gehoben wurden. Im dritten Falle wurde ein Mädchen von 5 Jahren, bei dem die Krankheit die Knie- und Handgelenke ergriffen hatte, nach dreimaliger Bestrahlung geheilt. In diesem Falle konnte man geradezu beobachten, wie sich die Geschwulst während der Bestrahlung verkleinerte, was durch fortlaufende Messung der Gelenke bestätigt wurde; in vier Tagen nahm der Umfang der Handgelenke um 3 Centimeter ab. Die letzte Patientin war ein Mädchen von 13 Jahren, das an chronischem Rheumatismus litt und seit fünf Jahren einen Herzfehler hatte; das Mädchen hatte sich sehr verschlimmert, die Schmerzen waren sehr peinlich geworden und das am Gelenk geschwollene Knie war in einem Winkel von 45 Grad zusammengebogen. Jedesmal, nachdem die Röntgen'schen Strahlen auf die kranken Körpertheile gewirkt hatten, streckte sich das Knie um einen größeren Betrag und die Schmerzen wurden gemildert; nach viermaliger Bestrahlung verschwanden alle Krankheitsercheinungen.

Ueber die Nothstandsarbeiten im Winter des vorigen Jahres lesen wir in dem Wochenberichtsbericht der Stadt Mainz, es sei als charakteristisches Merkmal derselben zu bezeichnen, daß die Arbeiten nicht wie in früheren Jahren im Tagelohn, sondern nach Maßgabe der Arbeitsleistung zu einem von der Spezialkommission festgestellten Alfordssatz ausgeführt wurden. Mit Rücksicht auf die Ungeübtheit der Leute sei jedoch für das Schlagen der Steine ein doppelt so großer Preis gewährt worden, als sonst üblich, außerdem wurde die unentgeltliche Stellung der Geräthe verfügt. Diese Bestimmung, heißt es in dem Bericht weiter, war ein guter Prüfsatz zur Beurtheilung der Frage, ob im vergangenen Winter in Mainz ein Nothstand geherrscht hat. Die Frage dürfte zu verneinen sein, da von der Gesamtzahl der zur Arbeit Einberufenen nur 41 Prozent dem Rufe Folge geleistet und von Letzteren nur kaum sechs Prozent die ihnen gebotene Gelegenheit zur Arbeit während des Winters ausgenutzt haben. Von den übrigen wurde die Nothstandsarbeit nur vorübergehend aufgesucht und die Mehrzahl der Leute gab die Thätigkeit bereits nach wenigen Tagen wieder auf. Von dem bewilligten Credit von 5000 M. sind im Ganzen 3342 M. verausgabt worden. Was nun die Theilnehmung an den Nothstandsarbeiten betrifft, so zeigt sich eine bedeutende Abnahme gegen die Vorjahre. Nachdem die Meldeliste auf dem Tiefbau-Amt offen gelegen, hatten sich nur 189 Mann zur Eintragung gemeldet gegen 272 im Jahre vorher und gar 495 Mann im Jahre 1895. Von den 189 Mann wurden 178 zur Arbeit zugelassen, doch haben sich thatsächlich nur 73 eingestellt, so daß die Zahl derjenigen, welche die Arbeit aufgenommen haben, nur 39 Prozent der Anmeldungen bzw. 41 Prozent der Einberufenen beträgt. Unter diesen Umständen ist von dem geplanten periodischen Wechsel der Leute Abstand genommen worden. Obgleich keine Entlassung angeordnet worden ist, hat die Mehrzahl der Leute die Arbeit schon nach wenigen Tagen freiwillig niedergelegt. Nur 10 Mann, also kaum 6 Prozent der Einberufenen, haben die gebotene Arbeitsgelegenheit bis zum Schlusse benutzt.

Ueber eine epochemachende Erfindung wird der Centralzeitung für Optik und Mechanik aus Mailand geschrieben: Nach jahrelangem Studium ist es dem Professor Cerebotani gelungen, einen Apparat herzustellen, mit dem man in weniger als einer Minute Höhen aus genaueste messen kann. Das neue Instrument erhielt den Namen Teletopometer (Fernortmesser). Der Apparat ist in einem Gehäuse untergebracht, so daß seine Zusammenfügung nicht sichtbar ist, und Professor Cerebotani beobachtet über seine Erfindung vorläufig noch strenges Geheimniß. Die vom Mailänder Domplatz aus angestellten Messungen hatten ganz vorzügliche Ergebnisse; z. B. wurde das Standbild der Madonna auf dem mittleren Thurm des Domes gemessen, und der Apparat zeigte 45 Sekunden nach seiner Einstellung auf den Gegenstand dessen Höhenmaß bis auf das Millimeter genau an. Das italienische Kriegsministerium soll sich für diese Er-

findung interessieren, und es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß dieselbe zuerst für militärische Zwecke Verwendung findet.

Die kleinste Fürstin der Welt beherrscht den indischen Rajasthansstaat Bhopal südlich von den Sindhiastaten, der über eine Million Bewohner hat. Sie nennt sich Dschihan Begum und ist eine Zwergin, denn obwohl sie bereits fünfzig Jahre zählt, ist sie nicht größer als ein zehnjähriges Kind. Dies hindert jedoch nicht, daß sie die Zügel der Regierung stramm in Händen hält, und in ihrem Reiche, welches sich der besondern Protection der Engländer erfreut, herrscht Ruhe und Ordnung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Jan. (Telegramm.) In der canadischen Stadt London stürzte während einer Volksversammlung der Rathhauseaal ein. Hundert Personen wurden getödtet.

A. Die Wichtigkeit der Ruch-Geflügelzucht

Ist in Amerika längst erkannt. Wie wichtig und einträglich die rationell betriebene Geflügelzucht ist, geht aus den Angaben eines amerikanischen Fachmannes hervor. Derselbe schreibt: „Wenn man die Frage aufwerfen würde, welcher Zweig der amerikanischen Landwirtschaft der einträglichste sei, es würden die Antworten auf diese Frage unzweifelhaft sehr verschieden ausfallen. Im Süden würde man den Baumwollbau, im Norden den Weizenbau, im Norden der Centralstaaten die Schweinezucht nennen. Schwierig würde man auf den Gedanken kommen, daß die Geflügelzucht es ist, von welcher die Haupternte ausgeht, daß sie unter allen Zweigen der Landwirtschaft unseres Landes den höchsten Verdienst abwerfe. Diese Behauptung ist, wie wir später sehen, nicht ganz richtig, aber sie kommt der Wahrheit nahe, daß ich nicht umhin kann, meine Leser auf die Leistungen dieses von Tausenden und Abertausenden von Landwirthen so sehr unterschätzten Zweiges ihres Berufes aufmerksam zu machen. Nach amtlichen Verichten wurde folgende Berechnung aufgestellt:

Im Jahre 1896 lieferten die Silbergruben Amerikas Silber zum Werthe von rund 72 Millionen Dollars. In demselben Jahre war die Goldausbeute über 46 1/2 Millionen Dollars. Der Gesamtwerth der Schafe unseres Landes betrug über 65 Millionen Dollars. In demselben Jahre betrug der Werth der von den Schafen erzeugten Wolle über 38 Millionen Dollars. In der folgenden Tabelle bringe ich in runden Zahlen den Werth der Erzeugnisse verschiedener Zweige unserer Landwirtschaft im Jahre 1896:

Tabaksernte	35 1/2 Mill.
Kartoffelernte	79 „
Kaffeeernte	163 1/2 „
Schweine	186 1/2 „
Weizengetreide	238 „
Baumwollernte	259 „

In demselben Jahre legten die Hühner Amerikas 1100 Mill. Dutzend Eier. Diese haben, gering gerechnet, einen Werth von 165 Mill. Dollars. Das auf den Speiseeinfuhr des Landes verkaufte Geflügel hat einen Werth von 165 Millionen Dollars. Das macht Summa Summarum die ungeheure Summe von 330 Millionen Dollars.“ — Möchte dieser lehrreiche Artikel den deutschen Landwirthen einen wichtigen Fingerzeig geben.

Obstbaumzucht.

(Monilia-Krankheit der Kirschbäume.)

Zur Durchführung der Bekämpfungs-Maßnahmen, für welche der gegenwärtige Zeitpunkt besonders geeignet erscheint, ist es nicht nur erforderlich, daß an den im Frühling erkrankten gewesenen Sauer- und Süß-Kirschbäumen vor Beginn des nächsten Frühjahrs die todtten Zweige nach Möglichkeit herausgeschnitten und verbrannt werden, sondern es sind auch die an den Bäumen sitzen gebliebenen todtten Früchte während des Herbstes bzw. Winters abzuleiten und zu verbrennen. Letztere Maßnahme hat sich zwar in erster Linie auf Kirschbäume zu erstrecken, ist aber auch auf das sitzen gebliebene Obst an den in der Nähe von Kirschbäumen stehenden sonstigen Bäumen pp. auszudehnen.

Außerdem sind die erkrankten Kirschbäume in entlaubtem Zustande mindestens einmal kurz vor dem Ausbrechen der Knospen im Frühjahr, wo möglich aber auch noch vorher im Herbst oder Winter, mit bordselastischer Brähe (entweder Kupferzuckerlösung oder Kupferkalklösung oder selbstbereiteter Kupfer-vitriol-Kalk-Brähe mit Zusatz von Melasse oder ähnlichen lebenden Zuckersäften) unter Benutzung einer der gebräuchlichen Neb- oder Obstspritzen zu besprühen, bei welchem Verfahren mehr die dünnen Zweige, als die Stämme in Betracht kommen.

F. Gelinde Winter.

(Wiederholung und Ergänzung.)

Im Jahre 1186 war der Winter fast ganz ohne Frost. Im Dezember hatten die Raben und andere Vögel bereits Junge; im Januar blühten die Obstbäume; im Februar gab es schon Äpfel von der Größe einer Nuß auf den Bäumen; am Ende des Mai erntete man das Getreide und im Anfang des August füllte man schon Trauben. Die Folge dieser Witterung war eine furchtbare Pest, welche in Deutschland viele Menschen wegraffte. 1538 pflückte man zum Neujahr Beilschne. 1624 blühten um Weihnachten Rosen- und Pfingstbäume, 1720 fast den ganzen Winter die Kirschbäume; 1723 war es ebenso. Einer der gelindesten Winter unserer Zeit war der von 1795–1796. Es froh im October und November nur einige Nächte hindurch dünnes Eis; auch schneite es einigemal, aber mit untermisstem Regen, so daß der Erdboden gar nicht weiß wurde. Im Dezember, Januar und Februar hat man gar keinen Frost beobachtet. Eine Menge Feldblumen, z. B. Gänseblümchen, das gemeine Kreuzkraut, einige Storchschnabelgattungen, der purpurrothe Bienenlauch und andere blühten vom Herbst an, immer fort; Schneeglöckchen, Krokus und einige andere früh-

zeitige Blumen waren den ganzen Winter hindurch vorhanden; die Baumnospen schwoilen zwar an, doch grünten sie nicht. Uebrigens konnte man alle Gartenarbeiten, wie im Frühjahr betreiben, denn es war auch trocken.

Erst im März trat ungefähr 14 Tage lang eine heftige Kälte, jedoch ohne Schnee ein; sie wurde durch einen trockenen Ostwind verursacht. Das Frühjahr war angenehm, und die Ernte fiel reichlich aus. Der Januar des Jahres 1804 war so milde, daß die Erlen und Haselsträucher hier bei uns in voller Blüthe standen, Fliegen und andere Insekten aus ihrem Winterschlaf erwachten und im Sonnenschein flogen.

Im Anfange der 50er Jahre stand bald nach Neujahr in der jetzigen Villa Schaumburg, Bonn, Koblenzstraße ein Mandelbaum in voller Blüthe und Einsender pflückte am Tage vor Dreikönigen beim Spaziergange auf dem Gebirgsrücken zwischen Lannesdorf und Oberbachem einen Strauß Feldblumen, blühenden Raps, blaue Kornblumen pp.

F. Untersuchung der Butter auf Margarine.

Ein Schreiben des Direktors des naturwissenschaftlichen Museums in Rouen an den Landwirtschaftsminister in Frankreich enthält noch der „Milk-Zeitung“ folgenden Passus: „Das mikroskopische Verfahren läßt auch die kleinsten Spuren von Margarine in der Butter erkennen; es läßt nur in einem Punkte zu wünschen übrig, der jedoch für die Praxis ohne weitere Bedeutung ist, denn es erlaubt nicht, zu behaupten, daß die Krystalle, die man bei gefälschter Waare bemerkt, von Margarinefett oder geschmolzener Butter herrühren, da ja das geschmolzene Fett (die Butter folglich auch) krystallisiert. In Wirklichkeit ist dies nun, wenn man den weiten Export ausnimmt, ziemlich einerlei, da wirkliche natürliche Butter, die als solche verkauft wird, keinen Schmelzungsprozeß durchgemacht haben und infolge dessen auch keine Krystalle in sich schließen darf. Deshalb könnte die gefehlliche Bestimmung so formuliert werden, daß Butter, die als frisch und natürlich verkauft wird, frei von Fettkrystallen sein muß. Dazu kommt noch, daß das mikroskopische Verfahren so schnell und einfach ist, daß eine kurze Prüfung durch die beauftragten Personen in Gegenwart des Verkäufers an Ort und Stelle selbst angestellt werden kann.“

Das Beste ist immer das Billigste; dieser Grundsatz wird gewiß von allen Haushaltungen und Wäschsalen bestätigt werden, welche statt der sonstigen fast sämtlich geringwerthigeren Wäschmittel nur „Maurer & Wirth Seifen-Extract mit dem Pferd“ verwenden, da bei diesem vollkommenen Fabrikat schonster Erfolg garantiert ist. Achtung beim Einkauf auf Schutzmarken und patentamtlich geschützte Packung.

Zwei neue große Preisausstellungen über empfehlenswerthe Bäder, Kurorte und Reiseentwürfen aller Art, bringt die 1. Januar-Ausgabe der vielgelesenen und stets reichhaltigen Wochen-Schrift „Von Haus zu Haus“ in Leipzig. 250 überaus werthvolle Preise sind ausgesetzt, unter andern ein kostbarer Salonlängel von Schiedmayer & Söhne in Stuttgart im Werthe von 1500 Mk., ein Steiner's Reformbett im Werthe von 400 Mk., Fahrräder, Nähmaschinen u. s. w. Außerdem bringt dieselbe Nummer noch ein Preisräthsel, für dessen richtige Lösung jeder Einsender, der sich als Abonnent ausweist, 1 eleg. geb. Buch als Preis erhält. Für 50 der besten, kürzesten Räthselösungen in poetischer Form sind außerdem 50 Hauptpreise bestehend in 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine, 1 Geschirrfäß, 1 Handnähmaschine usw. ausgesetzt. „Von Haus zu Haus“ bietet in der That neben dem vorzüglichen Unterhaltungswert seinen Lesern so überraschende Vortheile, daß die große Beliebtheit, die das Blatt überall in den 10 Jahren seines Bestehens gefunden hat, leicht begreiflich erscheint. Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Bestellungen zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Die 1. Januar-Nr. 14, welche die Preisausstellungen u. nebst Bedingungen enthält, wird von der Geschäftsstelle „Von Haus zu Haus“, Adolph Wahn's Verlag in Leipzig überallhin auf Verlangen gratis u. franko versandt.

Im Königl. botanischen Garten zu Berlin befindet sich eine fest versiegelte alte Medizinflasche, in der seit 7 Jahren ein kleiner Cactus echinopsis multiplex munter weiter wächst. Herr Dr. Kust in Hannover hat sich den Spaß gemacht, vor 7 Jahren eine kleine Cactuspflanze durch den Hals einer Medizinflasche in das Innere derselben zu praticiren, nachdem er vorher etwas Erde in die Flasche gethan hatte. Dann versiegelte er die Flasche. Zu seiner Freude gebeh die kleine Pflanze vortreflich und trieb sogar bald Sprößlinge. Vor zwei Jahren übergab Dr. Kust das kleine Pflanzenwunder Professor Schumann und dieser stellte es im Königl. botanischen Garten unter Controle. Hier gebeh der Cactus ebenso fröhlich weiter. In der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau ist die Flasche mit dem Cactus abgebildet, man erkennt deutlich das vortrefliche Wachsthum. Wissenschaftlich erklärt man sich die Sache so, daß in der sehr humusreichen Erde Algen-sporen waren, die dann auch thatsächlich das Innere der Flasche zeitweise grün überzogen haben. Diese Algen bilden absterbend zugleich mit dem Humus die für die Ernährung des Cactus erforderliche Kohlenäure — den Sauerstoff produziert sich der Cactus selbst. Jedenfalls lebt er und gebeh!

Muthmaßliche Witterung.

- 6./1. Boikiges, mildes Wetter mit etwas Regen.
7./1. Neblig, trüb, milde, etwas Regen.

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5,85 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, welche und farbige Henneberg-Seide von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgekehrt.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Bekanntmachung.

Alle militärpflichtigen jungen Leute, welche

1. im Jahre 1878 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, sich aber noch nicht vor einer Erf.-Commission zur Musterung gestellt haben,
3. sich zwar schon gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, d. h. sich im zweiten, dritten oder einem späteren Militärpflichtjahre befinden und in hiesiger Bürgermeisterei ihren dauernden Aufenthalt haben,

werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar** dieses Jahres auf dem **Bürgermeisteramte** hier selbst persönlich zu melden, oder im Falle zeitiger Abwesenheit sich durch ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren anmelden zu lassen.

Die außerhalb der hiesigen Bürgermeisterei geborenen Militärpflichtigen haben bei dieser Anmeldung ihr Geburts-Attest vorzulegen.

Im Unterlassungsfalle kann der Betreffende mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Königswinter, den 1. Januar 1898.

Der Bürgermeister
Kreih.

Katholischer Gesellen-Verein.

Donnerstag den 6. Januar, (Hl. Dreikönige)
Abends 8 1/2 Uhr,

Christbaumfeier.

Die Herren Ehrenmitglieder sind hierzu auch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Frauen-Verein.

Die Verloosung zum Besten des St. Josephs-Hospitals findet statt am Freitag den 7. Januar. Am Donnerstag von Morgens 11 bis Abends 5 Uhr und am Freitag Morgen sind die Verloosungs-Gegenstände in der Verwahrschule ausgestellt. Dort können auch noch Loose genommen werden. Die Gewinne werden am Samstag gegen Vorzeigung der Loose ausgehändigt.

Königswinter, 3. Januar 1898.

Der Vorstand.



Ärztlich empfohlen.

In allen Preislagen

Flasche 2 Mk.,— bis Mk. 5,—
Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3,—

Weindestillat.

Bevorzugte Marke für Reconvaleszenten u. Zuckerkranken.
Laut amtlicher Analyse: franz. Cognac gleich.

Alleinige Verkaufsstelle:

H. Bungenstock, vorm. J. J. Ittenbach,
Königswinter, Hauptstrasse.

Zuntz

Java-Kaffee

Ia. gebrannter Java-Kaffee à Mk. 1,90 p. 1/2 Kilo
IIa. „ „ „ „ 1,80 do.
Gebrannter Haushalts- „ „ 1,70 do.
Wiener Mischung „ „ 1,60 do.
in den beliebten feinen Qualitäten zu haben in
Königswinter bei: **Pet. Krämer, Jos. Roemerseheidt u. Ed. Sasse**, in **Honnf** bei **Gottfr. Stang** Hoff. und **A. Zalewsky** (L. Hasenmüller Nachf.), **Wilh. Lange, Fritz Luhr**, Germania-Drogerie.

Bürgerverein, Königswinter.

Donnerstag den 6. Januar

(Hl. Dreikönige)

zur Feier des

36. Stiftungsfestes

im Saale des Düsseldorf-Hofes.

Abends punkt halb 8 Uhr,

Festessen.

Preis des Gedekes 2 Mark.

Nach demselben:

Ausloosung des Geschenkes für die Bohnenkönigin.
Um 9 Uhr:

Fest-Ball.

In den Zwischenpausen humoristische Aufführungen.

Fremde können eingeführt werden.

Karten sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern
Karbach, Gütterer und Waltraff.

Der Vorstand.

Prima
Hectographen-Masse.

Hectographen-
Blätter.

Das Praktischste zur Vervielfältigung von Schriftstücken.

Hectographen-
Tinte.

Leichtflüssig und von grösster Ausgiebigkeit.

Überall erhältlich.

EDUARD BEYER,
chem. Fabriken.

Chemnitz, in Sachsen. — Görkau in Böhmen. Berlin S. Annenstrasse 15.

Zweig-Niederlassungen:
Wien. V. Wienstr. 55. — Prag. Wenzelsplatz 15. Budapest. Dossowstr. 45.

Zu haben bei

A. Tillewein, Königswinter.

Thee-Messmer

Berühmte Mischungen Mk. 2,80 und 3,50 per Pfund.
Probepacket 60 und 80 Pfg.

H. Bungenstock vorm. J. J. Ittenbach.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrlichen Bewohnern von Königswinter und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich mich am hiesigen Platze als

Bau- und Möbelschreiner

etabliert habe und zwar **Bahnhofstrasse** im Hause der Frau **Ww. Sonntag**.

Sichere prompte, reelle und preiswürdige Arbeit zu.

Specialität: Verkröpfte Bilderrahmen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll
Arnold Römerseheidt.

NB. Bestellungen werden bei Herrn **W. Conrad** entgegen genommen.

Königswinterer

Carnevals-Gesellschaft.

Mittwoch, 5. Januar,

Abends 8 Uhr 11 Min.

Sitzung des Eisenraths

in der Vorkasse.

Geflügelzuchtverein

vom Siebengebirge.

Freitag, 7. ds., Ab. 6 1/2 Uhr

Versammlung

b. Herrn Dell in Honnef

Der Vorsitzende.



Feuerwehr.

Donnerstag, 6. Januar

Abends 8 Uhr,

Besichtigung eines neuen

Geräthes,

nachher

Berathung von Vereins-

Angelegenheiten.

Natur-Tafelbutter, fr. verp.

Postl. ca. 10 Pfd. 6,30 M.

Nachn. Martha Maczies, Deut-

nerdorf b. Ortelsburg Ostpr.

Feuerversicherung.

Agenten u. Aquisiteure

sowie stille Vermittler

gegen hohe Provision und ev.

Signum von sehr angelegener

deutschen Gesellschaft gesucht.

St. Off. unter Nr. 639

bef. G. L. Daube & Co.,

Köln.

Gänsefedern

best. Ware, nur ganz II.

außern Volltaugl., vorzüg.

Feinheit. Bld. 265 M. Feine

Serie, ein wenig kräftiger, nicht

ganz so dauntig 2 M. Gleichschl.

sch. wie sie gerupft werden 1,50

Größere Bld. groß 1,75, halbw.

2,50, wick. 2,75, 3,00, 3,50 M. Best.

Ware wird in mein Fabrik laub.

gereinigt; daher wohl, trocken, klar

u. haub. Garantie: Zurücknahm.

Krohn, Behr a. F. Albrecht

(Schreibst.)

2. Etage

3—5 Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten an
einzelne Person oder stille Fa-

milie zu vermieten.

Pet. Jos. Neffgen,

Kellerstraße.

Echte
Pommerische
Gänsebrüste
Astrach. Caviar
Hühner- Suppe,
Mochturtle-
Kalbfleisch-
Dahenschwanz-
Austern-
Gajenpfeffer,
Reh-
Diverse Pains:
Mochturtle Ragout,
Dahen-Goulasch,
Kalbskopf en tortue;

Dahenzungen,
Frühstückszungen,
Cornet beef;

Kronenhummel,
Lachs,
Salm in Gelee,
Aal in Gelee,
Nordsee-Krabben,
Delfardinen,
Sardellen, Sardinen,
Heringe in Gelee,
Bismarckheringe,
Kollmöpfe etc. etc.

Käse.

Echten Kamembert,
„ Roquefort,
„ Gervais,
„ Emmenthaler,
„ Parmesan,
„ Camembert,
„ Gouda,
„ Limburger,
„ Münster,
„ Fränkisch,
„ Kräuter
empfiehlt
Ed. Zaffe.



Wasche mit

Unh. S. Salmiak-Terpentin-

Kernseife.

Das Beste

für Wolle, Seide, Spitzen,

bunte Stickerien etc. — Farben

halten, Stoff bleibt weich!

Wagen Sie den Versuch.

2 Möbl. Zimmer

zu vermieten mit schöner

Aussicht auf Petersberg

und Umgebung.

Auf Wunsch Pension.

Bahnhofstr. 17.

Dr. Oetker's

Backpulver à 10 S gibt

u. klöge. Recepte gratis von

H. Bungenstock.

Kapitalien

in beliebiger Höhe liegen

zum Anstehen bereit bei

Zustizrath Dr. Kirch

zu Königswinter.

Mich. Schoop,

Häuser- und Güter-Agent,

Königswinter.

Herrschafft. und Geschäftshäuser,

sowie Baupläge unter sehr

günstigen Bedingungen.



Maria-Zeller

Magen-*

* Tropfen,

vortrefflich wirkend bei

Krankheiten des Magens,

find ein

Unentbehrliches

altbekanntes

Gauß's. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwä-

che des Magens, überwiegen-

dem Nerven, Blähungen, saurem

Auflösen, Reiz, Sodbren-

nen, übermäßiger Schlim-

produktion, Gelbsucht, Stel-

und Erbrechen, Magenkrampf,

Parasiten, oder Ver-

stopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls

er vom Magen herrührt,

Nervenschmerzen des Magens mit

Speien und Getränken,

Wärmer, Reiz- und Ga-

stritis, Blähungen als hel-

kräftigstes Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten

haben sich die **Maria-Zeller**

Magens-Tropfen seit vielen

Jahren auf das Beste bewährt,

was Hunderte von Zeugnissen

bestätigen. Preis à Flasche

80 Pfg., Doppelflasche Mk.

1,40. Central-Vertrieb durch

Apotheker **Carl Brady**,

Apotheker zum „König von

Angen“, Wien I. Fleisch-

markt, vormals Apotheke zum

„Schneeglöckchen“, Kremier

(Währn).

Man bittet die Schen-

ke und Anterschrift

in brachten.

Die **Carl-Zeller-Magen-**

Tropfen sind echt

zu beziehen:

durch alle Apotheken.

Basel: Rios 15. — Amst-

erde: Gortiusstrasse, Henschel-

strasse, Wurba. Sanderholz,

Salmundwurz, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,

Bayern: G. W. Wenzel, 3. Wenzel,